

tiroler LANDESZEITUNG



Seite 04

Freiwilligenpartnerschaft

Das Ehrenamt wird in Tirol weiter gestärkt. Im Rahmen der „Freiwilligenpartnerschaft Tirol“ werden in allen Bezirken Freiwilligenzentren eingerichtet.

Seite 06

Jubiläum

Vor 25 Jahren erschien die erste Ausgabe der Tiroler Landeszeitung. Gründungschefredakteur Friedel Berger erinnert sich im Interview an die Anfänge.

Heftmitte

Beilage Gesundheit

Der Sommer kann kommen. Tipps für PollenallergikerInnen und für den richtigen Sonnenschutz finden Sie in der Gesundheitsbeilage der Tiroler Landeszeitung.

RADELN UND GEWINNEN!



„Radeln für den Klimaschutz“, so lautet das Motto des 4. Tiroler Fahrradwettbewerbs, der am 21. März in die vierte Runde startete. Ziel ist es, dass die TeilnehmerInnen, die sich unter www.tirolmobil.at registrieren können, bis 8. September mindestens 100 Fahrrad-Kilometer zurücklegen und so aktiv einen Beitrag für den Klimaschutz leisten. Dabei sein ist alles – nicht Schnelligkeit oder Höchstleistungen, sondern der Spaß und die Freude an der Bewegung sollen im Vordergrund stehen. Alle registrierten TeilnehmerInnen nehmen an der Preisverlosung teil. Weitere Informationen dazu unter



www.tirolmobil.at

TIPPS FÜR DIE SOMMERFERIEN



Foto: Land Tirol/Pidner

Die Sommerferien sind vor allem für berufstätige Eltern und Alleinerziehende oftmals eine Herausforderung. Hilfe bei der Suche nach einem Kinderbetreuungsplatz erhalten Eltern unter der kostenlosen Familienhotline des Landes Tirol. Darüber hinaus beinhaltet die Broschüre „Sommer 2014“ des JUFF/Fachbereichs Familie jede Menge Ideen und Anregungen für eine abwechslungsreiche Feriengestaltung. Das 25 Seiten starke Heft fasst die Freizeitangebote

zahlreicher Organisationen und Vereine inner- und außerhalb Tirols zusammen. Die Broschüre „Sommer 2014“ liegt in der Familien- und Senioreninfo Tirol im Innsbrucker Einkaufszentrum Sillpark kostenlos auf und steht auf der Homepage des Landes Tirol als Download bereit. Die Spiel-mit-mir-Wochen, die Kindern von drei bis 14 Jahren ganztägig Spiel, Spaß und Bewegung bieten, haben sich ebenso bewährt. Das Kinderbetreuungsprojekt wird vom JUFF unterstützt und im Sommer 2014 in 22 Tiroler Gemeinden angeboten. Bedarfsgerechte und flexible Kinderbetreuung in den Sommerferien bieten zudem 240 Tagesmütter sowie 26 elternorganisierte Kindergruppen. 565 Kinderbetreuungseinrichtungen haben auch im Sommer geöffnet.

Nähere Informationen



www.tirol.gv.at/sommer



www.tirol.gv.at/familienreferat



kostenlose Familieninfo-Hotline
0800-800-508

Kontakt:



Familien- und Senioreninfo Tirol
Museumstraße 38, Sillpark, 2. Stock
6020 Innsbruck

AUSSCHREIBUNG DES BILDUNGSINNOVATIONSPREISES 2014

Das Land Tirol zeichnet alle zwei Jahre innovative Ideen mit dem Bildungsinnovationspreis aus. Diese Auszeichnung wird in zwei Kategorien, in der Erwachsenenbildung und des öffentlichen Büchereiwesens, sowie an Einzelpersonen, zu je 2.500 Euro vergeben. Heuer wird der Landespreis im Rahmen des Europäischen Jahres der Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben für innovative Ideen, Konzepte und Bildungsprogramme zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie vergeben.



Informationen und Einreichformular:
www.tirol.gv.at/Kunst-kultur/preise

LESEN UND GEWINNEN

Mindestens eines von zehn Büchern lesen, online bewerten und gewinnen – das können Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren noch bis 5. Oktober 2014 im Rahmen des vierten Jugendllesewettbewerbs „read and win“. Neben E-Readern und Mediengutscheinen winkt fürs Mitmachen ein Samsung Galaxy Tab. Um dieses zu gewinnen, müssen die Jugendlichen ihre Kreativität unter Beweis stellen und ein Werbeplakat zu einem der Bücher entwerfen.



www.readandwin.info



Foto: Bilderbox



IMPRESSUM Informationszeitung der Tiroler Landesregierung / Auflage: 340.000 Stück

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. CHEFREDAKTION: Mag. Christa Entstrasser-Müller, REDAKTION: Mag. Alexandra Sidon (leitende Redakteurin), Rainer Gerzabek, Mag. Elisabeth Huldshiner, Mag. Antonia Pidner, Mag. Iris Reichkendl, Mag. Robert Schwarz, Stefanie Sick, BA. ALLE: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043-(0)512/508-2242, Fax 742245, E-Mail: landeszeitung@tirol.gv.at. GRAFIK UND LAYOUT: Ines Weiland, eco.nova corporate publishing, Innsbruck. DRUCK: Intergraphik GmbH. OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber: Land Tirol. Erklärung über die grundlegende Richtung: Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.

INHALT



Seite
10

Foto: Land Tirol/Berger

Flüchtlinge in Tirol



Seite
12

Foto: Die Fotografen

Tirols Almen: Lebensraum für Pflanzen und Tiere

Gewinnspiel

50 x 50 Euro SPAR-Gutscheine gewinnen

Seite
17

Landtag

Landesparlament setzt auf umweltfreundliche Mobilität

Seite
20



Seite
16

Foto: Land Tirol/Berger

Landeskatastrophenschutzübung 2014



Seite
30

Foto: Land Tirol/Berger

Eiblschrofen: 15 Jahre nach dem Felssturz



Foto: Land Tirol/Berger

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mit den besten Empfehlungen darf ich Ihnen eine neue Ausgabe unserer Tiroler Landeszeitung präsentieren. Sie greift diesmal nicht nur eine Vielzahl aktueller Themen auf, sondern wirft auch einen Blick zurück. Und dies in eigener Sache, denn die Landeszeitung feiert ihren 25. Geburtstag – ein schönes Jubiläum, das nicht unerwähnt bleiben soll! Auch wenn die technischen Möglichkeiten heute deutlich besser sind als in den Anfangsjahren und das Erscheinungsbild in diesem Vierteljahrhundert immer wieder angepasst wurde, blieb die wesentliche Zielsetzung des Magazins doch stets gleich: Die Tiroler Landeszeitung möchte die Tirolerinnen und Tiroler über Neues aus der Landespolitik und Landesverwaltung informieren.

An berichtenswerten Inhalten mangelte es damals wie heute nie. Wenn man die erste Ausgabe der Zeitung durchblättert, fällt einerseits auf, wie viel sich weiterentwickelt hat; in unserer Gesellschaft ebenso wie in unserem Selbstverständnis. Das Land Tirol hat es verstanden, ausgehend von einem soliden Fundament die Chancen der Zeit zu ergreifen und sich als starker Standort in Europa zu verankern. Bei allen Veränderungen fällt bei einem Blick zurück aber auch auf, dass manche Themen uns damals wie heute fordern. Fragen wie Verkehr und Umwelt sind in unseren Tagen ebenso präsent wie vor einem Vierteljahrhundert.

Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen jedenfalls viel Freude beim Lesen der Juni-Ausgabe des Jahres 2014 sowie einen schönen Sommer, der hoffentlich auch für Sie, liebe Leserinnen und Leser, einige erholsame Tage bereithält.

Ihr

Johannes Tratter

Landesrat für Öffentlichkeitsarbeit

Das Netz freiwilligen Engagements wird noch dichter geknüpft

UNTER DEM TITEL „FREIWILLIGENPARTNERSCHAFT“ WILL DAS LAND GEMEINSAM MIT PARTNERN NOCH MEHR MENSCHEN DAZU BEWEGEN, SICH EHRENAMTLICH ZU ENGAGIEREN. VOR ALLEM IM SOZIALBEREICH BESTEHT BEDARF.



LH Günther Platter mit der Koordinatorin der Freiwilligen-Messe Barbara Girardi.

Tirol ist ein Land der Freiwilligen. Die Hälfte der Tirolerinnen und Tiroler ab 15 Jahren engagiert sich ehrenamtlich. Während Traditionsverbände und Sportvereine meist keine Nachwuchssorgen haben, gibt es im Sozialbereich eine Vielzahl an Aufgaben und Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement. „Es gibt noch viele Menschen, die sich gerne ehrenamtlich engagieren würden“, ist LH Günther Platter überzeugt.

Gemeinsam mit der Caritas, namhaften Unternehmen und den Sozialpartnern hat das Land Tirol deshalb die Initiative „Freiwilligenpartnerschaft Tirol“ gestartet. Die Idee dahinter ist einfach: Angebot und Nachfrage sollen zusammengebracht werden. „Wir werden in jedem Bezirk ein Freiwilligenzentrum als Anlaufstelle einrichten. Dort können sich Organisationen, die Freiwillige suchen, präsentieren. Menschen, die sich für ein ehrenamtliches Engagement interessieren, können sich dort

hinwenden und informieren“, erklärt der Landeshauptmann. Im Fokus stehen dabei vor allem zwei Bevölkerungsgruppen: Jugendliche sowie die Generation aktiver PensionistInnen. Die Freiwilligenzentren sind aber auch als Serviceeinrichtungen für die Organisationen und ihre ehrenamtlichen MitarbeiterInnen gedacht. „Die Anforderungen an die Professionalität und Qualität ehrenamtlich erbrachter Leistungen steigen stetig. Deshalb setzen wir auf dezentrale und bedarfsgerechte Aus- und Weiterbildungsangebote“, so LH Günther Platter.

Seitens des Landes Tirol steht für die Freiwilligenpartnerschaft ab dem kommenden Jahr ein Betrag von 150.000 Euro zur Verfügung. Weitere 150.000 Euro von Wirtschaft und Zivilgesellschaft sollen noch dazu kommen. Dass Geld nicht alles ist, weiß man in Tirol schon lange. Es geht vor allem um die Wertschätzung der Freiwilligenarbeit. Und die ist in unserem Land groß: Am Hohen Frauentag

werden Jahr für Jahr zahlreiche ehrenamtliche TirolerInnen aus den verschiedensten Bereichen mit der Verdienstmedaille des Landes Tirol ausgezeichnet. Auch im heurigen Herbst gibt es in den Regionen wieder den „Tag des Ehrenamts“, bei dem als Anerkennung für die wertvolle Freiwilligenarbeit die Tiroler Ehrenamtsnadel verliehen wird. „Ehre, wem Ehre gebührt. Wer sich Zeit nimmt, um sie anderen zu geben, hat unsere Unterstützung verdient“, bedankt sich LH Günther Platter bei all jenen, die sich jetzt schon ehrenamtlich engagieren. An jene, die sich für ein freiwilliges Engagement interessieren, appelliert der Landeshauptmann: „Jedes Engagement ist wertvoll und wird gebraucht. Informieren Sie sich und werden Sie Teil eines starken Netzes der Freiwilligkeit in Tirol.“ Oder wie Caritas-Direktor Georg Schärmer es ausdrückt: Freiwillige sind der „Superkleber der Gesellschaft“.

Christa Entstrasser-Müller

DIE TIROLER LANDESZEITUNG FRAGT NACH: Warum ich mich ehrenamtlich engagiere.



Von
Stefanie Sick

Fotos: Land Tirol/Sick



Freiwilliges Engagement ist wichtig, um in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit und Solidarität für jene Menschen zu zeigen, die unsere Unterstützung benötigen. In drei Jahrzehnten werden wir wesentlich mehr Demenzkranke haben und jede und jeder von uns könnte selbst davon betroffen sein. Die Kultur eines Landes wird daran gemessen, wie die Menschen miteinander umgehen. Im Vergleich mit meiner beruflichen Tätigkeit als klinische Psychologin fällt beim ehrenamtlichen Engagement Einiges weg und ich kann mir jenen Tätigkeitsbereich aussuchen, für den ich am besten geeignet bin. Das Wichtigste bei dieser Arbeit ist die Beziehungsfähigkeit, sodass man im Gefühlsfeld der/des Betroffenen bleiben und gegenseitiges Verstehen aufbauen kann.

Ich engagiere mich freiwillig, da ich viel Zeit habe und etwas gesucht habe, um sie sinnvoll zu nutzen. Ich möchte meine Zeit Menschen schenken, denen ich damit eine Freude bereiten kann und was auch mir einen Sinn gibt. Ich verbringe meine Zeit gerne mit Menschen wie Franz, denn so merkt man, dass man alles richtig gemacht hat – ein zufriedenes Lächeln und eine schöne gemeinsame Zeit sind der größte Dank, den man für seine Arbeit bekommen kann.

VERENA OBERJAKOBER (im Bild mit Franz) ist im Verein „Fun“, Freizeitbegleitung und Unterstützung für ein inklusives Leben aktiv.

INGRID NEWESELY ist beruflich im Wohn- und Pflegeheim St. Martin in Aldrans und ehrenamtlich bei ISD tätig.



Durch den Zivildienst bin ich zum Roten Kreuz gekommen und dort hat es mir so gut gefallen, dass ich mich nun dort freiwillig engagiere. Außerdem bin ich noch bei der Freiwilligen Feuerwehr in Kappl – beides Tätigkeiten, durch die ich meine Freizeit sinnvoll nutzen und dabei auch noch Menschen helfen kann. Der positive Nebeneffekt dabei ist, dass man neben der ganz besonderen Kameradschaft, die man sowohl bei der Feuerwehr als auch beim Roten Kreuz kennenlernt, auch viel für das Privatleben mitnehmen kann. So kann ich meine erlernten Fähigkeiten auch im Ernstfall in meiner Freizeit umsetzen, beispielsweise wenn man als Ersthelfer zu einem Unfall kommt.

SIMON KERBER ist Mitglied bei der Freiwilligen Feuerwehr und beim Roten Kreuz.



Durch das freiwillige Engagement für das AFS Österreich kommen wir mit den verschiedensten Kulturen und auch sozialen Hintergründen in Kontakt. Zudem bereitet es uns große Freude, wenn wir den Gastschülerinnen und Gastschülern helfen und sie einen Einblick in unsere Kultur gewinnen können. Durch die Arbeit kommt man auch schnell mit anderen Freiwilligen in Kontakt und so lernt man interessante Menschen auf der ganzen Welt kennen.

ALEXA GIRARDI UND MANUEL BAUMGARTNER engagieren sich beim Österreichischen Austauschprogramm für Interkulturelles Lernen (AFS).

25 JAHRE Tiroler Landeszeitung

IM JUNI 1989 ERSCHIEN DIE ERSTE AUSGABE DER TIROLER LANDESZEITUNG IN EINER AUFLAGE VON 220.000 STÜCK. DER EHEMALIGE LEITER DES LANDESPRESSEDIENSTES UND CHEFREDAKTEUR FRIEDEL BERGER ERINNERT SICH.



Einen Blick zurück zu den Anfängen der Tiroler Landeszeitung macht Gründungs-Chefredakteur Friedel Berger.

Foto: Land Tirol/Die Fotografen



Vor 25 Jahren ist die erste Ausgabe der Landeszeitung an jeden Haushalt versandt worden. Wessen Initiative war das?

Berger: LH Alois Partl beauftragte mich, ein Konzept zu erarbeiten und ließ mir als früheren Chefredakteur des beliebten "tip" freie Hand. Ihm war nur wichtig, dass man „auch ein bisschen über die Beschlüsse des Landtags erfährt“. Neben der Information über die Arbeit der Landesregierung und der Landesverwaltung war ein von mir forcierter Schwerpunkt viel Service für die Leser; zudem habe ich versucht, Themen an Personen, die nicht jeder kennt, aufzuhängen: viel diskutiert wurde zum Beispiel die Serie "Im Vorzimmer der Macht" über die Sekretärinnen der Regierungsmitglieder.

Hat es einmal die Situation gegeben, dass etwas zensuriert wurde?

Nein, nie. Eine unangenehme Erfahrung war allerdings, als eine Oppositionspartei einen Landtagsantrag stellte, der der Landeszeitung wertende Beiträge zu untersagen: Wir hatten nach umfassenden Recherchen einen winterlichen Serviceteil über alle Tiroler Bergbahnen gebracht, wie es um familienfreundliche Tarife steht – mit dem Hintergedanken, dieses Thema zu forcieren. Nachdem

ein bekannter Wintersportort keinen Smiley als "familienfreundlich" erhielt, wurde ich in einen Landtagsausschuss zitiert, wo dann aber alle anderen Parteien diesem Antrag die Zustimmung verweigerten.

Das größte Kompliment, das Chefredakteur Berger für diese Zeitung erhalten hat?

Dass wir gar nicht wenige Leserbriefe bekamen. Also hat die Landeszeitung sowohl aufgeregt als auch gefallen.

Die meisten Bundesländer haben inzwischen keine gedruckten Landeszeitungen mehr – eine begrüßenswerte Entwicklung?

Wenn man vom Einsparungsdruck absieht, würde ich als Mitglied der älteren Generation gern weiterhin eine gedruckte Ausgabe in Händen halten, weil noch nicht jeder online ist bzw. von sich aus ins Netz geht, um sich diese Infos zu holen.

Was würden Sie sich von der 25-jährigen Landeszeitung wünschen?

Dass wieder mehr der Servicecharakter betont wird. (Lacht). Aber ich hatte mir eigentlich vorgenommen, keine altersweisen Ratschläge zu erteilen. ■

Christa Entstrasser-Müller

ZUR PERSON:

Der Haller Friedel Berger, Jahrgang 1941, wurde 1986 von LH Eduard Wallnöfer als Pressechef zum Land geholt und arbeitete dann für die Landeshauptleute Partl und Weingartner. Mit der Absicht, Journalist zu werden, hatte er an der Uni Innsbruck Geografie und Englisch studiert (Dissertation übers Sellraintal, weiterhin seine Lieblingsgegend) und nebenbei bei der Bauernzeitung Erfahrung gesammelt. Nach der Promotion kam Berger zur Verlagsanstalt Tyrolia, die damals noch die Wochenzeitung „Der Volksbote“ (später „präsent“) herausgab. 1976 „erfand“ und leitete Friedel Berger die Gratiszeitung „tip“ für den Großraum Innsbruck.



Direktorin Karin Pammer und ein Schüler des SPZ zeigen LR[®] Palfrader, wie die Blindenschrift funktioniert.



www.tirol.gv.at/presse/videos

Durch „Schall“ und „Schnalz“ mit den Ohren „sehen“

KINDER MIT SEHBEHINDERUNG ODER BLINDHEIT LERNEN AM SONDERPÄDAGOGISCHEN ZENTRUM DES LANDES SELBSTBESTIMMT ZU LEBEN. MIT DER ECHOORTUNG GELINGT DAS NOCH BESSER.

Klack, klack, klack – das Geräusch eines Blindenstockes ist jedem bekannt. Doch wenn Juan Ruiz mit seiner Zunge scharf schnalzt, reagieren Passanten mitunter verwundert. Der Amerikaner ist von Geburt an blind und orientiert sich neben dem Blindenstock auch mittels Echoortung. Wie „Akustisches Sehen“ funktioniert, zeigte der Mobilitätstrainer bei einem dreitägigen Workshop am Sonderpädagogischen Zentrum (SPZ) des Landes für Kinder mit Blindheit oder Sehbehinderung in Innsbruck.

Den Fledermäusen gleich

„Die Laute, die ich beim Schnalzen erzeuge, werden von meiner Umgebung unterschiedlich zurückgeworfen. Das lässt mich zum Beispiel Distanzen besser abschätzen oder ein Auto von einer Wand unterscheiden“, vergleicht Ruiz die sogenannte Klick-Sonar-Methode mit dem Orientierungssystem von Fledermäusen: „Aus den Echos entsteht in meinem Kopf ein dreidimen-

sionales Bild von meiner Umgebung.“ Dadurch kann Ruiz nicht nur Rad fahren, sondern auch alleine wandern.

Selbständigkeit ist das A und O

Juan Ruiz ist nicht zum ersten Mal in Tirol. Bereits im Vorjahr trainierte er im Rahmen des Projekts „Autonomie durch Zungenschnalzen“ des Bundesministeriums mit den Kindern des SPZ die Echoortung. Schulleiterin Karin Pammer ist immer wieder von der Technik und den Fortschritten ihrer Schützlinge beeindruckt: „Diese Methode ist eine tolle Ergänzung zum Orientierungs- und Mobilitätstraining mit dem Blindenstock. Sie hilft den Kindern dabei, sich insbesondere in fremder Umgebung noch selbständig und autonomer zu bewegen.“

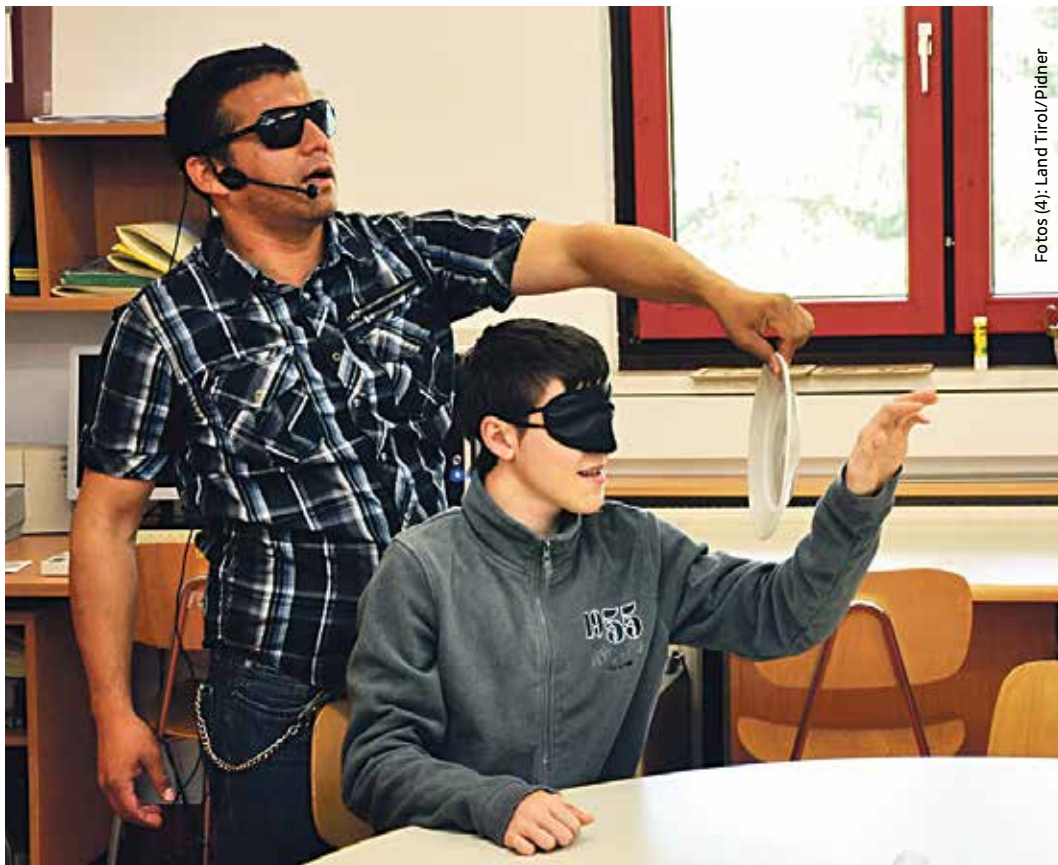
Hilfe zur Selbsthilfe

16 Pflichtschulkinder werden am SPZ betreut. Neben Lesen, Schreiben und Rechnen lernen die

SchülerInnen auch lebenspraktische Fertigkeiten wie Anziehen oder Kochen. Die speziell ausgebildeten PädagogInnen sind aber auch tirolweit im Einsatz, um SchülerInnen und Lehrkräfte vor Ort zu unterstützen, die Sehleistung abzuklären, Gutachten zu erstellen oder Eltern zu beraten. Das Team des SPZ hilft auch dabei, den Arbeitsplatz der Kinder in der Schule etwa mittels spezieller Beleuchtung, Tafelkameras, Lesegeräten oder Heften mit Speziallineatur zu optimieren.

„Den Kindern und Jugendlichen wird gezielt, kompetent und bedarfsgerecht das Rüstzeug für ein möglichst selbstbestimmtes und selbständiges Leben vermittelt“, betont Bildungslandesrätin Beate Palfrader: „Der Blick ist dabei immer auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder gerichtet.“ Ein Berufsorientierungslehrgang zeigt den SchülerInnen zudem Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten auf.

Ein starker Partner des SPZ ist der Blinden- und



Fotos (4): Land Tirol/Pidner

Juan Ruiz zeigt, wie man sich mit der Klick-Sonar-Methode besser orientiert.

Sehbehindertenverband Tirol. Das Land Tirol finanziert die von der Selbsthilfeorganisation durchgeführte Grundrehabilitation und mobile Blindenfrühförderung. Im Jahr 2013 wurden dafür 310.000 Euro aufgewendet. Damit Menschen mit Sehbehinderung oder Blindheit möglichst selbstbestimmt durchs Leben gehen können, bezuschusst das Land Tirol zudem Hilfsmittel wie Blindenführhunde, spezielle Computerprogramme oder Lesegeräte.

Erste Blindenbibliothek Westösterreichs

Das SPZ ist nicht nur das einzige Kompetenzzentrum dieser Art in Westösterreich. Seit Anfang 2014 beheimatet es auch die erste und bislang einzige Blinden- und Schwarzdruckbibliothek Westösterreichs. Für die Adaptierung der Räumlichkeiten, die Einrichtung der Bibliothek und den Ankauf von Büchern wendete das Land Tirol rund 39.000 Euro auf. „Mit der neuen Bibliothek verbessern wir den barrierefreien Wissenserwerb“, freut sich LRⁿ Palfrader.

Rund 1.500 Blinden- und Tastbücher sowie zahlreiche E-Books, Hörbücher und Bücher in Großdruck stehen am SPZ kostenlos zur Ausleihe bereit. Als wichtige Anlaufstelle für Eltern und PädagogInnen bietet die Sammlung außerdem didaktisches Material, Bachelorarbeiten zum Thema und Anschauungsmaterialien wie tastbare Landkarten und Bilder. Den „UserInnen“ stehen zudem ein Lesegerät sowie ein PC mit Braillezeile und Brailledrucker zur Verfügung. Die Bibliothek in der Ingenieur-Etzel-Straße 71a hat nach Vereinbarung geöffnet.

Antonia Pidner



SPZ-Schulleiterin Karin Pammer, LRⁿ Beate Palfrader (Mitte) und Eugen Sprenger, Vorstand des Vereins St. Raphael, bei der Eröffnung der ersten Blindenbibliothek Westösterreichs.

Kontakt:



www.echolokalisation.at



0512/933561



direktion@spz-sbk.tsn.at



SPZ, Ing.-Etzel-Straße 71a, 6020 Ibk

WAS IST BRAILLE?

Die Blindenschrift wurde 1825 vom Franzosen Louis Braille entwickelt und besteht aus einer Kombination aus sechs Punkten, die von hinten in das Papier gepresst und mit den Fingerspitzen ertastet werden.

DAHEIM im Flüchtlingsheim

DIE TIROLER LANDESZEITUNG AUF LOKAL AUGENSCHEN IM FLÜCHTLINGSHEIM REITH BEI SEEFELD.



Foto: Land Tirol/Reichkendlner

Flüchtlingsheimleiterin Martina Lechner im Gespräch mit Bewohnerin Nancy.



Insgesamt 30 Kinder wohnen mit ihren Familien im Flüchtlingsheim Reith bei Seefeld.

Es ist 8.30 Uhr im Flüchtlingsheim Reith bei Seefeld. Ein Vater ist gerade mit seinen beiden kleinen Töchtern auf dem Weg nach draußen, um sie in den Kindergarten zu bringen, ansonsten sind die Gänge und die Gemeinschaftsküche verwaist. Später, während des Gesprächs mit Heimleiterin Martina Lechner, kommen vereinzelt BewohnerInnen mit ihren Fragen und Anliegen ins Büro der Heimleitung. „Am Morgen ist nichts los“, bestätigt Martina Lechner den ersten Eindruck. Durch das Fehlen regelmäßiger Beschäftigungen abseits integrativer Maßnahmen, bleiben sie bis in den Vormittag in ihren

Zimmern. „Weil die Flüchtlinge kaum Möglichkeiten zu arbeiten haben, gibt es keinen strukturierten Tagesablauf“, antwortet Lechner auf die Frage nach einem typischen Tag im Flüchtlingsheim. Wöchentlich stattfindende Deutschkurse und gelegentliche geringfügige Beschäftigungen bei der Gemeinde sollen eine Art Regelmäßigkeit in den Alltag bringen. Einige der 83 in Reith lebenden AsylwerberInnen trainieren in den hiesigen Sportvereinen Fußball, Taekwondo oder Volleyball. Abgesehen davon bleiben die BewohnerInnen des Flüchtlingsheims eher unter sich. „Oft höre ich von Leuten aus dem

Dorf ‚Die Flüchtlinge sieht man eh nicht‘ – und dies wird als positiv gewertet. Ich finde das aber eher traurig, weil es ein Zeichen ist, dass es an Integration fehlt“, stellt Lechner klar.

Persönliche Kontakte helfen Vorurteile abzubauen

Als das Flüchtlingsheim im Herbst 2011 eröffnet wurde, gab es massive Widerstände in der Bevölkerung. „Wir sind den Vorurteilen mit einem sogenannten Tag der Begegnung, also einer Art Tag der offenen Tür entgegengetreten, haben die Menschen eingeladen, sich das Heim anzu-



Fotos (3): Land Tirol/Berger

Die Deutschkurse stellen einen Fixpunkt im sonst wenig strukturierten Alltag der AsylwerberInnen dar.

sehen. Es gab viele positive, teils überraschte Rückmeldungen“, berichtet Lechner. Leider werden inzwischen die Veranstaltungen, die Einheimische und AsylwerberInnen annähern sollen, nicht mehr so rege angenommen. Einige Ehrenamtliche unterrichten Deutsch, und die Menschen im Dorf spenden immer wieder Kleidung und andere nützliche Dinge. Besonders das Engagement von Ehrenamtlichen liegt Heimleiterin Lechner am Herzen: „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich Vorurteile primär über persönliche Kontakte abbauen lassen. Die freiwilligen Helferinnen und Helfer sind dann wiederum wertvolle Multiplikatoren, indem sie in

ihrem Umfeld von ihren Erfahrungen berichten und damit auch dazu beitragen, Ressentiments abzubauen“. Als Heimleiterin kennt Lechner jede Bewohnerin und jeden Bewohner samt ihren individuellen Schicksalen. „Für die jüngeren Asylwerberinnen und Asylwerber bin ich einer Art Mutterfigur, für Familien eher eine Schwester“. Und für viele bleibt sie eine wichtige Bezugsperson – selbst dann noch, wenn die Flüchtlinge das Heim längst verlassen haben. Noch heute bekommt Martina Lechner zum Muttertag Glückwünsche von ehemaligen Bewohnern. ■

Iris Reichkendler



Ich appelliere an alle Tirolerinnen und Tiroler, sich im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit zu engagieren und – je nach Talent und Interesse – in Flüchtlingsheimen Deutschkurse, gemeinsames Musizieren oder sonstige Initiativen zur Integration zu unterstützen. Es gibt bereits einige positive Beispiele, wie ein Sozialprojekt des Alpenparks Karwendel, bei dem der Rastplatz am Isarursprung im Hinterautal von AsylwerberInnen umgestaltet wurde, um RollstuhlfahrerInnen ein barrierefreies Erleben der Isarquellen zu ermöglichen.

Tatsache ist, dass per Erlass des Bundes AsylwerberInnen der normale Zugang zum Arbeitsmarkt verwehrt wird. Sie dürfen kein ordentliches Beschäftigungsverhältnis eingehen und können nur Saisonierstätigkeiten und gemeinnützige Hilfstätigkeiten verrichten. Dies widerspricht dem Ausländerbeschäftigungsgesetz, wonach AsylwerberInnen eine Möglichkeit zur Beschäftigung haben. Aus diesem Grund hat der Tiroler Landtag beschlossen, einen ExpertenInnen-gipfel auszurichten, der ausloten soll, inwieweit die Beseitigung von Schranken auf dem Weg zu einem Job möglich und sinnvoll ist und dadurch ein geregelter Alltag ermöglicht werden kann.

Christine Baur
Soziallandesrätin

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN ZUM FLÜCHTLINGSWESEN IN TIROL

In Tirol gibt es 22 organisierte Unterkünfte, davon

- 14 Flüchtlingsheime und
- 4 zur Unterbringung von Flüchtlingen genutzte Gasthäuser
- 4 Unterbringungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Insgesamt werden in Tirol derzeit 1.648 Flüchtlinge betreut (Stichtag 3. Juni 2014), davon

- 1.318 in Heimen und Gasthäusern und
- 330 in Privatunterkünften/Wohnungen

Die Flüchtlinge in Tirol kommen aus insgesamt 64 Ländern. Die häufigsten Herkunftsländer sind: Afghanistan, Syrien, Arabische Republik, Russische Föderation, Somalia und Armenien.

TIROLS ALMEN

sind Schutz-, Umwelt- und Wirtschaftsfaktor

IM LANDESZEITUNGSINTERVIEW SPRICHT LANDWIRTSCHAFTSREFERENT
LHSTV JOSEF GEISLER ÜBER DIE BEDEUTUNG UND ZUKUNFT DER ALMWIRTSCHAFT.



Fotos: Land Tirol/Die Fotografen

Die Außermelang Alm am Wattenberg: Die Almgemeinschaft beschloss, die wertvolle Molke nicht mehr wegzuschütten und als Futter zu verwenden. So wurden 2011 erstmals Ferkel gekauft. Die mittlerweile 30 Almferkel verbringen den Sommer auf der Alm.

Die Geschichte Tirols belegt die Weidetätigkeit in den Ötztaler Alpen/Obergurgl und im Fimbirtal/Silvretta-Ischgl seit mehr als 6.500 Jahren. Welche Bedeutung hat die Almwirtschaft heute?

LHStv Geisler: Unsere über 2.200 Tiroler Almen sind ein bedeutender Bestandteil unseres Landes. Gerade in Zeiten des Klimawandels leistet die Almwirtschaft zur Verhinderung des Zuwachsens einen unverzichtbaren Beitrag. Als Lebensraum für die Menschen werden gerade im Bereich der Freizeit- und Tou-

rismuswirtschaft die Almen als unersetzbarer Erholungsbereich wahrgenommen und geschätzt. Zudem sind artgerechte Tierhaltung und erfolgreiche Tierzucht für viele Tal- und Bergbauern die wesentliche Grundlage für den Erhalt einer funktionierenden Landwirtschaft.

Warum ist die Almpflege so wichtig?

Wir tragen alle Verantwortung für unseren herrlichen Lebensraum im ganzen Land Tirol. Diesen gilt es auch in höheren Lagen durch Pflegen und Gestalten für uns und die nach-

folgenden Generationen zu erhalten. Mehr denn je müssen wir uns auf außerordentliche Wetterlagen einstellen. Eine funktionierende Alm- und Forstwirtschaft leistet hier den besten Beitrag und minimiert die Gefahren von Hochwasser, Lawinen und Vermurungen.

Gibt es ein konkretes Beispiel dafür?

Um die Almwirtschaft in Tirol zu sichern und weiter anzukurbeln, betreut der Maschinenring Tirol das Projekt „Almpflege“. Damit wird eine zeitgemäße und nachhaltige Bewirt-



„Die Almen sind ein ein besonderer Lebensraum für Tiere und Pflanzen.“

LHStv Josef Geisler

schaftung der Almweiden auch für die nächsten Generationen gesichert und die Landschaft vor Wildwuchs offengehalten. Sowohl die Einheimischen als auch die Gäste sind von unserer Almlandschaft und ihrem Erholungsangebot begeistert und suchen in dieser Natur Ruhe und Erholung.

Welche Rolle spielen die Almen im Umweltbereich?

Die Almen sind ein ausgewählter Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Gerade im Sommer können wir an vielen Orten die besonders schmackhafte Almmilch genießen. Wenn die Kühe saftige Kräuter fressen, wirkt sich das qualitativ

auf die Milch und andere Almprodukte wie Käse oder Topfen aus. Im Gütesiegel „Qualität Tirol“ bündeln wir diese herausragenden Produkte unserer Almen als Angebot für eine breite Kundenschaft im Handel und in der Gastronomie.

Braucht auch unsere Landwirtschaft die Almen?

Selbstverständlich, ja. Es geht in der Almwirtschaft auch darum, Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und im Tourismus zu sichern. Auf vielen Almen werden hochwertigste Lebensmittel erzeugt. Von Milch, Butter und Käse bis hin zum Jahrling, Almschwein, Berglamm und Grauvieh-Almochsen.

Wohin soll und kann die Tiroler Almwirtschaft gehen?

Durch das starke und innovative Engagement vieler Bäuerinnen und Bauern hat unsere Almwirtschaft ein großes Zukunftspotenzial, das es stetig weiterzuentwickeln gilt. An dieser Stelle möchte ich allen, die in unserer Almwirtschaft tätig sind, ein herzliches ‚Vergelt’s Gott‘ sagen. Dank Eures Einsatzes und Eurer Leistungsbereitschaft zeigen unsere Almen mehr denn je ihr bedeutsames Profil für den Katastrophenschutz, die Umwelt und das Leben und Wirtschaften im Gebirge!

Rainer Gerzabek



„Knapp ein Viertel der Tiroler Landesfläche und 67 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche sind Almfläche“,

umreisst Landwirtschaftsreferent LHStv Josef Geisler die Bedeutung der Almwirtschaft in Tirol.

TIROLER ALMEN IN ZAHLEN

Bewirtschaftete Almen:
etwa 2.200

Almfläche gesamt:
ca. 300.000 Hektar

HirtInnen 3.200
Gealpte Tiere 34.000 Kühe (fast 60 Prozent der Milchkühe in Tirol)
80.000 Jungrinder
70.000 Schafe
5.400 Ziegen
3.600 Pferde

Schneller, gesünder und pünktlicher unterwegs

WER DIE LUNGEN UND OHREN DER TIROLERINNEN UND TIROLER ENTLASTEN WILL, MUSS IHNEN EIN GUTES UMWELTSCHONENDES ANGEBOT FÜR IHRE TÄGLICHEN WEGE ANBIETEN. DAS LAND TIROL STELLT DEN ÖFFENTLICHEN VERKEHR AUF NOCH STÄRKERE BEINE.



Foto: ÖBB-Kapferer

UM 90 CENT PRO TAG MIT ALLEN INNSBRUCKER ÖFFIS FAHREN

330 statt 462 Euro – das neue Jahresticket der Innsbrucker Verkehrsbetriebe (IVB) bietet das preiswerteste Öffi-Angebot für VielfahrerInnen, das es in der Landeshauptstadt je gab. 3.000 Menschen fuhren bisher das ganze Jahr mit einer Karte mit Bussen und Straßenbahnen in Innsbruck, die Stadt erhofft sich mit dem 330-Euro-Ticket bis zu 9.000 Jahreskarten-BesitzerInnen. Ein Blick nach Wien zeigt, dass binnen zwei Jahren die Anzahl der verkauften Jahreskarten um 30 Prozent gestiegen ist. 600.000 Wienerinnen und Wiener sind mit dem Jahresticket um 365 Euro unterwegs. Innsbruck ist mit 330 Euro günstiger als Wien und hat mit der Fünf-Fahrten-Karte um acht Euro auch eine der preiswertesten Einzelfahrten Österreichs (1,60 Euro). Das Land steuert zur Innsbrucker Ticketreform 250.000 Euro bei.

Seit 2007 fährt die S-Bahn im Tiroler Zentralraum. Das Erfolgsprojekt bringt bisher jedes Jahr 10 Prozent mehr PendlerInnen von der Straße auf die Schiene.

„Wenn mir Menschen bei meinen zahlreichen Besuchen in ganz Tirol sagen, dass sie mehr Öffi-Verbindungen haben wollen, ist das gut für das Land“, sagt LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe. Sie könne zwar nicht jeden Wunsch erfüllen und keine neuen Busse aus dem Ärmel zaubern, aber die steigende Nachfrage nach mehr Zügen und Bussen wirkt. Im laufenden Jahr steht mit 92 Millionen Euro für öffentliche Verkehrsmittel mehr Geld zur Verfügung als je zuvor.

Im Zentralraum wird der leistungsstärkste Motor der Tiroler Mobilität immer stärker. 40.000 Menschen fahren bereits täglich mit der S-Bahn zwischen Jenbach und Telfs-Pfaffenhofen, die nach Vorstellung von Ingrid Felipe zur „Hauptschlagader des Verkehrs im Tiroler Inntal“ werden soll. Außerhalb des Zentralraums ist der Öffi-Ausbau eine besondere Herausforderung. Zentral ist ein preiswerter Tarif für PendlerInnen und für GelegenheitsfahrerInnen. Dazu arbeiten das Land Tirol und der Verkehrsverbund Tirol seit Frühjahr an einem Tarifmodell. Wenn das Tarifmodell steht, können Finanzierungsverhandlungen mit dem Bund und mit den Gemeinden starten. Schließlich muss mit 40 Verkehrsbetrieben diskutiert werden, wieviel Geld sie dafür bekommen, dass die NutzerInnen preiswerter Jahrestickets auch mit ihrem Stadt- oder Talbus fahren dürfen. „Eine Tarifreform ist nicht damit getan, dass wir neue Preise auf die Tickets drucken. Wir brauchen mehr Busse, mehr Züge, neue Halte-

stellen und eine kluge Finanzierungsstruktur.“ Daran arbeite ihr Team mit Hochdruck, versichert die Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Was ist im vergangenen Schuljahr alles passiert im öffentlichen Verkehr?

- * Der neue Halbstunden-Takt bis Jenbach bringt binnen eines Jahres 40 Prozent mehr PendlerInnen in Richtung Innsbruck, damit ist die S-Bahn gleichzeitig eine deutliche Entlastung der AnrainerInnen an den von von PKW-PendlerInnen genutzten Straßen.
- * Mit über 98 Prozent Pünktlichkeit ist die S-Bahn pünktlicher, als es jeder PKW jemals sein kann.
- * Wer ein Wochen-, Monats- oder Jahresticket des VVT hat, fährt seit Dezember gratis mit dem Nightliner, der bisher separat zu

zahlen war. Die Nightliner-Sondertarife sind abgeschafft.

- * 13.500 Personen über 60 fahren mit dem preiswerten SeniorInnen-Jahresticket um 120 bzw. 240 Euro mit allen Tiroler Öffis. Mit dem Schulplus-Ticket um 96 Euro pro Jahr fahren mit 25.000 fast doppelt so viele SchülerInnen und Lehrlinge mit allen Bussen und Zügen.
- * Die Zahlen für die Umrüstung der Öffi-Flotte sind da: Waren vor zehn Jahren nur 27 Prozent aller Busse und Züge barrierefrei, sind es heute schon über 60 Prozent.
- * Auf der Mittenwald- und Außerfernbahn wurden eine Reihe von Bahnhöfen barrierefrei umgebaut, zahlreiche Brücken renoviert und die Schienen verbessert.

Paul Aigner

ÜBER 40.000 FAHREN MIT DER S-BAHN TIROL

Deutliche Zuwächse verbucht die S-Bahn zwischen Innsbruck und Jenbach: Seit einem halben Jahr fahren die Züge im Halbstunden-Takt, 40 Prozent mehr Fahrgäste steigen am Morgen und am Abend in die Züge. Das freut die in der Regierung für Mobilität und Umweltschutz zuständige Ingrid Felipe: „Menschen, die vom Auto in den Zug umsteigen, tun was für die Lungen und für die Ohren der Tirolerinnen und Tiroler.“ Seitens des Landes Tirol ist der weitere Ausbau der S-Bahn vorgesehen: Sechs neue Haltestellen in Innsbruck und Hall/Thaur werden dafür sorgen, dass die S-Bahn die PendlerInnen direkt in fünf Innsbrucker Stadtteile bringt. Damit wird der Hauptbahnhof entlastet, Highlight wird eine Haltestelle auf den Viaduktbögen.



ÖBB-Regionalmanager Alexander Jug, Verkehrsverbunds-Geschäftsführer Jörg Angerer und LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe sind stolz auf 98 Prozent Pünktlichkeit der S-Bahn Tirol.

Landeskatastrophen- schutzübung 2014



www.tirol.gv.at/presse/videos



Zivile und militärische Kräfte besprechen den Ablauf des Einsatzes.



Gefahrguteinsatz der Feuerwehr beim Nordportal des Inntaltunnels.



Die Verletzten werden aus dem Zug und vom Bahngleis abtransportiert.

Mehr als 800 Einsatzkräfte beteiligten sich an der heurigen Landeskatastrophenschutzübung, die zugleich auch die ÖBB-Tunnelübung war. Geübt wurde vor allem auch das Zusammenspiel von zivilen und militärischen Kräften. Laut Übungsannahme war Tirol aufgrund einer internationalen Truppenverschiebung in Richtung Süden mit Anschlägen konfrontiert. Bedroht waren vor allem Infrastruktureinrichtungen im Energie- und Verkehrsbereich. Deshalb war auch nicht klar, ob es sich beim entgleisten Güterzug mit austretendem Gefahrenstoff beim „Sautrog“ am Nordportal des Inntaltunnels um einen Unfall oder einen Anschlag handelt. ■

Christa Entstrasser-Müller



Die Rettungsorganisationen kümmern sich um die Erstversorgung der Verletzten.



Foto: Land Tirol/Skamen

Der für Katastrophenschutz zuständige LHStv Josef Geisler bedankt sich im Anschluss an die Übung bei den Einsatzkräften und allen teilnehmenden Organisationen.



Fotos: Land Tirol/Berger

Die TINETZ stellt nach einem angenommenen Anschlag auf die 220 kV-Leitung in Absam ihr Ersatzgestänge auf.

50x50 Euro SPAR-Gutscheine mit der Tiroler Landeszeitung gewinnen



Hans F. Reisch (ganz rechts) legte 1954 in Kufstein den Grundstein für SPAR Österreich.



„SPAR-Stammhaus“ - das traditionsreiche Geschäft der Familie Reisch in Kufstein am Unteren Stadtplatz in den 1960er Jahren.

Der Supermarkt mit der grünen Tanne im Logo feiert Geburtstag. SPAR wird frische 60 und bedankt sich bei allen KundInnen 60 Wochen lang mit tollen Aktionen, Geschenken und vielen Überraschungen. Mit der Eröffnung des „SPAR-Stammhauses“ der Familie Reisch 1954 in Kufstein wurde der Grundstein für eines der nun größten Unternehmen im heimischen Lebensmittelhandel gelegt. In den vergangenen 60 Jahren der zu 100 Prozent österreichischen Erfolgsgeschichte hat sich einiges getan – SPAR ist zu einem mitteleuropäischen Handelskonzern mit rund 1.500 Märkten von Vorarlberg bis ins Burgenland herangewachsen. An der Philosophie des Unternehmens hat sich jedoch nichts geändert. SPAR ist seit seiner Gründung ein privates österreichisches Familienunternehmen und bietet über 40.000 MitarbeiterInnen einen krisensicheren Arbeitsplatz.

Mit der Tiroler Landeszeitung und mit ein bisschen Glück können Sie einen von 50 SPAR-Gutscheinen im Wert von je 50 Euro gewinnen, wenn Sie an unserem Preisrätsel teilnehmen.

PREISAUSSCHREIBEN

FRAGE 1

Wann erschien die erste Ausgabe der Tiroler Landeszeitung?

FRAGE 2

Wie viele Kühe werden im Sommer auf die 2.200 Tiroler Almen getrieben?

FRAGE 3

Die S-Bahn zwischen Jenbach und Telfs-Pfaffenhofen verzeichnet eine ständig wachsende Zahl an Fahrgästen. Wie viele Personen nutzen sie täglich?

NAME

VORNAME

STRASSE

PLZ

ORT

Bitte ausfüllen und Kupon bis 27.07.2014 an die Tiroler Landeszeitung, Kennwort „SPAR Gutscheine“, Landhaus 1, 6020 Innsbruck schicken oder eine E-Mail mit den drei richtigen Antworten und Ihrer Adresse an landeszeitung@tirol.gv.at senden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Ein Turbo für gemeinsame Forschung in Tirol, Südtirol und Trient

DAS FORSCHUNGSNETZWERK ZWISCHEN KUFSTEIN UND GARDASEE WIRD MIT EINER MILLION EURO PRO JAHR BESSER VERKNÜPFT – UND DIE EUROPAREGION BESSER SPÜRBAR.



Foto: Land Tirol/Die Fotografen

Die drei Landeshauptleute gaben mit den drei RektorInnen den Startschuss für ein gemeinsames Forschungsland Tirol-Südtirol-Trentino.

Gemeinsam forschen und den persönlichen Austausch zwischen den drei Landesuniversitäten fördern – dahingehend wird die Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern Tirol, Südtirol und Trentino mit den Universitäten in Innsbruck, Bozen und Trient verstärkt. „Zum einen fördern wir gemeinsame Forschungsprojekte, zum anderen unterstützen wir aktiv die Mobilität von Lehrenden und Studierenden“, erklärt LH Günther Platter und ergänzt: „So findet nicht nur eine Begegnung von jungen Leuten statt, sondern unser Wissenschaftsnachwuchs kann gemeinsam Ideen entwickeln.“ Gerade in den Bereichen Wissenschaft und Forschung gibt es viele Berührungspunkte, um die Europaregion spürbarer zu machen. „Zwei Fonds wurden daher eingerichtet, die als starker Motor für die engere Kooperation zwischen den Universitäten wirken“, erläutert Wissenschaftslandesrat Bernhard Tilg.

Fonds für Forschung

Ein Forschungsförderungsfonds, der jährlich mit insgesamt einer Million Euro von den drei Ländern gespeist wird, soll die Forschungsleistung ankurbeln. Die bis 2018 laufende Förderung ist für alle Forschungseinrichtungen in der

Europaregion zugänglich. Die erste Ausschreibung erfolgt heuer, sodass schon in der ersten Jahreshälfte 2015 gestartet werden kann.

Mobilitätsfonds

Darüber hinaus wird ab 2015 der Euregio-Mobilitätsfonds Lehrende und Studierende unterstützen, die an den Universitäten anderer Landesteile Lehrveranstaltungen halten oder besuchen wollen. Die Teilnahme an den Austauschprogrammen der Universitäten wird mit 100.000 Euro gefördert. So können etwa Lehrende der Universität Trient ein Seminar in Innsbruck halten, Studierende aus Bozen bestimmte Vorlesungen in Trient besuchen.

Alpbach als Euregio-Zentrum

Ein bereits etablierter Begegnungsort zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik ist das Europäische Forum Alpbach. Jetzt soll es als intellektuelles Zentrum der Europaregion noch weiter ausgebaut werden. So wird auch dieses Jahr wieder der Tiroltag am 17. August von Forschungseinrichtungen mitgestaltet. Vorbereitend dazu fand erstmals ein „Euregio-Lab“ statt, bei dem 25 VertreterInnen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesell-

schaft Ideen zum Fortschritt der Europaregion entwickelten.

JungforscherInnenpreis

In Alpbach wird außerdem jährlich der seit 2012 ausgeschriebene Euregio-JungforscherInnenpreis der Wirtschafts- und Handelskammern der drei Länder vergeben. „Vielversprechende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Tirol, Südtirol und dem Trentino erhalten diese Preis mit 2.000 Euro dotierte Auszeichnung in Würdigung ihrer herausragenden innovativen Leistungen“, freut sich LR Tilg schon auf diesen Programmpunkt des Tiroltages.

Robert Schwarz

Weitere Informationen:

EVTZ „Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino“



00 39 0471 402026



info@europaregion.info



www.europaregion.info



Foto: istock

Tiroler Wissenschaftsförderung hat jetzt eine Null mehr

Tirol zählt schon jetzt mit 4.000 ForscherInnen, 34.000 Studierenden und acht Hochschulen zu den Top-Forschungsstandorten in Österreich. „Statt 800.000 Euro jährlich stehen seit heuer jährlich insgesamt sieben Millionen Euro für die Wissenschaftsförderung in Tirol zur Verfügung“, berichtet LR Bernhard Tilg über diese Erfolgsgeschichte des Tiroler Wissenschaftsfonds, dessen Mittel sich jetzt nahezu verzehnfacht haben.

Möglich wurde dies durch eine Kooperation mit dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) des Bundes. Abgesehen davon investiert der FWF weiterhin zusätzlich rund 20 Millionen Euro jährlich in die Förderung der Grundlagenforschung in Tirol. „Damit haben wir ein sehr solides Fundament für Innovation, neue Arbeitsplätze und nachhaltige Wertschöpfung in Tirol gelegt“, sagt Tilg.

Junge WissenschaftlerInnen werden in ihrer Karriere in Tirol unterstützt – ihnen wird eine echte berufliche Perspektive im Land geschaffen. „Das stärkt gleichzeitig die wissenschaftli-

che Leistungsfähigkeit des Landes“, so der Wissenschaftslandesrat.

Die Begutachtung der Anträge mit einem Fördervolumen von über 100.000 Euro, der Abschluss der Förderverträge und die Abrechnung der Forschungsprojekte erfolgen zukünftig durch den FWF und nach den Richtlinien des FWF. Bei der Geschäftsstelle des Tiroler Wissenschaftsfonds werden weiterhin die Projekte mit einem Fördervolumen bis maximal 100.000 Euro eingereicht. ■

Weitere Informationen:

Landesabteilung Bildung, Karin Schafferer



0512/508 2573



karin.schafferer@tirol.gv.at



www.tirol.gv.at/wissenschaftsfonds



Foto: privat

„Mit der Forschungsförderung bieten wir jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Zukunft in Tirol, gleichzeitig kommt dieses Geld der Zukunftsfähigkeit unseres Landes zugute.“

LR Bernhard Tilg

MEHR LEBENSQUALITÄT und steigende Verkehrssicherheit

AUCH DER TIROLER LANDTAG SETZT MIT VERSCHIEDENEN INITIATIVEN AUF EINE UMWELTFREUNDLICHE MOBILITÄT.



Foto: VVT

Die Bahn als umweltfreundliches Verkehrsmittel.

Die nachhaltige Sicherung und Verbesserung der Mobilität in Tirol ist ein wichtiges gesellschaftspolitisches Anliegen des Landes. Mobil sein umfasst sämtliche Verkehrsträger und Formen der Verkehrsabwicklung – wie FußgängerInnen, RadfahrerInnen, Öffentlichen Verkehr oder motorisierten Individualverkehr. Ziel ist es, durch neue Technologien die Effizienz der vorhandenen Verkehrsinfrastruktur zu verbessern und durch bewusstseinsbildende Maßnahmen die Verkehrsnachfrage auf umweltschonende Verkehrsmittel zu verlagern.

Mobilitätsprogramm Tirol – Tirol mobil

Mit Beschluss des Landtags wurde der Regierungsvorlage zum Mobilitätsprogramm des Landes Tirol 2013 bis 2020 zugestimmt. Folgende nachhaltige Verbesserungen werden angestrebt: die landesweite Erhöhung des Öffentlichen Verkehrs um drei Prozent, die landesweite Erhöhung des Radverkehrsanteils um drei Prozent, die landesweite Erhöhung des Fußgän-

geranteils um ein Prozent und die Senkung des sogenannten Modal Split, also die Verteilung des Transportaufkommens auf verschiedene Verkehrsmittel (=Modi) im Kfz-Bereich, auf unter 50 Prozent.

Projektschwerpunkte und Planung

Das Mobilitätsprogramm Tirol ist auf acht Jahre ausgelegt, damit Ziele und Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes optimal aufeinander abgestimmt werden können. Zielgruppen sind Gemeinden, Schulen, Betriebe und die BürgerInnen. Für die Projektsteuerung ist ein eigener Mobilitätsausschuss zuständig, dem unter anderem je ein/e VertreterIn aller Landtagsparteien angehört. Ein eigener Mobilitätskoordinator des Landes steht als Ansprechpartner und Förderstelle für Mobilitätsprojekte zur Verfügung.

Förderungen für Mobilitätsprojekte

Gefördert werden Infrastrukturmaßnahmen,

Beratungen oder bewusstseinsbildende Maßnahmen in den Bereichen Öffentlicher Verkehr, Radverkehr und Fußverkehr. Im Rahmen von „Gemeinden mobil“ werden beispielsweise Mobilitätsauskunftsstellen in den Gemeinden gefördert, „Tirol auf D'Rad“ fördert den klimafreundlichen Radverkehr. In seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause wird der Tiroler Landtag dazu passend einen Beschluss fassen, der vorsieht, Radfahrkurse für erwachsene Personen, insbesondere auch für Menschen mit Migrationshintergrund, verstärkt zu fördern. Vor allem Frauen mit Migrationshintergrund, die schon lange Zeit in Tirol leben und in ihrer Kindheit niemals die Gelegenheit hatten, das Radfahren zu erlernen, soll so eine neue Möglichkeit für ihre Mobilität eröffnet werden. Dadurch soll sowohl das Selbstbewusstsein als auch das Bewusstsein für ein gesünderes Leben gesteigert werden. ■

Renate Fischler

ÖVP

GRÜNE

SPÖ



KO Jakob Wolf



LT-Vizepräsident Hermann Weratschnig



LA Georg Dornauer

Fotos: Land Tirol/Berger

NACH SENIORENTICKET KOMMT STUDENTENTICKET!

Seit Jahren setzen wir in Tirol auf umweltfreundliche Mobilität. Mit Erfolg. Bei den Öffentlichen Verkehrsmitteln haben wir uns im Bundesländervergleich zum Vizemeister vorgearbeitet. Dafür stellen wir heuer mit rund 90 Millionen Euro das bisher höchste Öffi-Budget zur Verfügung. Mittlerweile fahren fast 60.000 Arbeitnehmende täglich mit Öffis zur Arbeit. Die S-Bahn mit über 40.000 Fahrgästen täglich ist eine Erfolgsgeschichte. Derzeit entstehen gerade mehrere neue Haltestellen.

Neben der Einführung eines günstigen Tickets für Seniorinnen und Senioren ist der Tiroler Volkspartei die Einführung eines Studententickets wichtig. Das notwendige Geld dafür haben wir im Landesbudget zur Verfügung gestellt und sind sicher, dass die zuständige LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe dies bald vorstellen wird.

MEHR ÖFFIS FÜR „A GUATE LUFT“

Mit Bahn, Bus und Fahrrad unterwegs zu sein ist die Devise der TirolerInnen. Der öffentliche Verkehr wird angenommen. 40.000 TirolerInnen steigen täglich in die S-Bahn und vermeiden Lärm, Schadstoffe und Staus auf den Tiroler Straßen. Ziel grüner Verkehrspolitik ist die Verbesserung des Angebotes an leistbaren Tarifen. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, zukünftig günstige Jahresnetzkarten für Studierende und PendlerInnen anzubieten. Das Tiroler SeniorInnenticket mit ca. 13.000 verkauften Jahreskarten ist ein Riesenerfolg. Das SchulPlus- und Lehrlingsticket ist ein Hit bei den Jungen. Mehr Umweltverbund unterstützt die Klimaziele und ist gut für unsere Gesundheit. Auf den Mix bei der Verkehrsmittelwahl kommt es zukünftig an. Auch für alle, die täglich auf das Auto angewiesen sind, schaffen wir vermehrt Angebote, um das Umsteigen zu erleichtern. Niemand will das Auto verbieten, aber wenn Öffis günstiger, stressfreier und sicherer sind, hat das Auto verdientermaßen Urlaub und wir alle eine bessere Luft.

Als Verkehrssprecher der Tiroler SPÖ ist es aus meiner Sicht unerlässlich, im Öffentlichen Nahverkehr eine Verkürzung der Fahrt-Intervalle und somit die Attraktivität des ÖPNV zu steigern. Hinsichtlich der Tarifgestaltung fordern wir neben dem Studententicket ein 365-Euro-Ticket für alle Pendlerinnen und Pendler. Der Öffentliche Verkehr muss leistbarer gegenüber dem Individualverkehr sein. Nur so können wir die Bürgerinnen und Bürger anhalten, einen Beitrag für eine gesunde Umwelt zu leisten.

Von besonderer Wichtigkeit ist in diesem Zusammenhang auch der Ausbau von Park-and-Ride-Plätzen an Bahnhöfen. Dafür müssen von Seiten des Landes die finanziellen Mittel bereitgestellt werden, um diesen Ausbau weiterhin zu forcieren.



 www.tiroler-vp.at

 www.gruene.at/tirol

 www.spoe-tirol.at

LISTE FRITZ



LA Andreas Brugger und KO Andrea Haselwanter-Schneider

FPÖ



KO Rudi Federspiel

vorwärts Tirol



KO Hans Lindenberger

ÖFFIS LEISTBAR MACHEN!

Seit Jahren gibt das Land Tirol Millionen von Steuergeldern für den Nahverkehr aus: Heute fahren mehr Busse und Züge, aber sie sind teuer, viel teurer als in Südtirol.

LISTE FRITZ: ÖFFI-JAHRESTICKET FÜR ALLE TIROLER UM 365 EURO!

Die Tiroler bekommen die niedrigsten Einkommen, aber müssen das teure Wohnen und Leben in Tirol finanzieren. Jugendliche zahlen in Tirol 96 Euro fürs Öffi-Ticket, in Ostösterreich nur 60 Euro! Unser Ziel: Allen Tiroler Öffi-Nutzern eine günstige Jahreskarte für alle öffentlichen Verkehrsmittel um 1 Euro pro Tag anbieten!

ELEKTROAUTOS FÖRDERN!

Damit die Tiroler günstig und umweltfreundlich mobil sind, setzen wir auf eine Landesförderung für Elektroautos (5.000 Euro) – ÖVP und Grüne sind dagegen! Und wir fordern die Wiedereinführung des Direktzuges Lienz-Innsbruck.

Mobilität ist in der heutigen Gesellschaft essentiell. Der Öffentliche Verkehr ist ein wichtiger Faktor, doch ersetzt der öffentliche Verkehr nicht in allen Regionen das Auto. Die Steuerbelastung für Treibstoff ist enorm und belastet die Tirolerinnen und Tiroler. Wir sagen ganz klar Nein zu Tempo 100 auf den Tiroler Autobahnen, denn die Luftqualität wird dadurch nicht verbessert, sondern die Bevölkerung bestraft und die heimischen Unternehmer von ÖVP und Grünen schikaniert. Wir sprechen uns gegen sinnlose Milliarden-schillingprojekte wie die Regionalbahn in Innsbruck aus. Die FPÖ fordert die rasche Einführung des Direktzuges Innsbruck-Lienz. Die Osttiroler Bevölkerung wird von ÖVP und Grünen im Stich gelassen. Die FPÖ setzt auf dringend notwendige verkehrstechnische Projekte im ländlichen Raum.

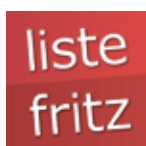
» WIR SAGEN GANZ KLAR NEIN ZU TEMPO 100 AUF DEN TIROLER AUTOBAHNEN. «

TIROL HAT IN DEN LETZTEN 20 JAHREN GUTE VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE UMWELTFREUNDLICHE MOBILITÄT GESCHAFFEN.

Sieht man sich auf der Österreichkarte die Bevölkerungsdichte entlang der Bahn an, so zählt insbesondere das Tiroler Inntal zu den dichtest besiedelten möglichen Kundenpotenzialen für einen gut getakteten Nahverkehr.

Seit der Inbetriebnahme der Bahnnumfahung Innsbruck am 29. Mai 1994 und der Inbetriebnahme der neuen Unterinntalbahn am 9. Dezember 2012 hat Tirol die entsprechenden Voraussetzungen für einen attraktiven Nahverkehr auf der bestehenden alten Trasse geschaffen. Allein seit der Inbetriebnahme der Bahnnumfahung Innsbruck konnten ca. 500.000 Güterzüge auf die Brennerstrecke geführt werden, ohne die Bahnstrecke von Mils bis zur Stadteinfahrt zum Bahnhof Innsbruck zu belasten.

Vorwärts Tirol wird weiterhin auf die Schaffung von zukunftsweisenden Voraussetzungen für eine umweltfreundliche Mobilität setzen.



 www.listefritz.at



 www.fpoe-tirol.at



 www.vorwaerts-tirol.at

FRAUENLANDTAG

Tirol-Südtirol

EINEN GEMEINSAMEN FRAUENLANDTAG ÜBER DIE GRENZEN HINWEG ZWISCHEN TIROL UND SÜDTIROL WOLLEN FRAUENLANDESRÄTIN CHRISTINE BAUR UND IHRE SÜDTIROLER AMTSKOLLEGIN, CHANCENGLEICHHEITSLANDESRÄTIN MARTHA STOCKER FÜR DAS KOMMENDE JAHR AUF DIE BEINE STELLEN.



„Chancengleichheit ist vor und hinter dem Brenner ein wichtiges Anliegen“, sind die Landesrätinnen Baur und Stocker überzeugt. Es gehe nicht nur darum, eine Ausgewogenheit zwischen Männern und Frauen zu schaffen, sondern auch eine Ausgewogenheit zwischen den Themen, denn Frauen seien anderen Themen näher als Männern, erläutert LRⁱⁿ Baur.

Frauenlandtag per Handschlag besiegelt: Frauenlandesrätin Christine Baur und die Südtiroler Chancengleichheitslandesrätin Martha Stocker.

Ein Vergleich zwischen Tirol und Südtirol zeigt, dass in beiden Ländern der Anteil von Frauen in höheren politischen Ämtern gestiegen ist, es im Bereich der Gemeindepolitik aber noch Aufholbedarf gibt. „Mit dem Frauenlandtag soll ein Signal gesetzt werden, damit sich mehr Frauen für Politik begeistern“, stellt LRⁱⁿ Baur klar. Aus diesem Grund sollen beim geplanten Frauenlandtag auch alle weiblichen Landtagsabgeordneten, alle Bürgermeisterinnen und alle Gemeinderätinnen eingeladen werden, um zusammen Frauenanliegen weiterzubringen. Stattfinden soll der erste grenzüberschreitende Landtag voraussichtlich rund um den kommenden Welttag der Frau, also am 8. März 2015.

Iris Reichkendlner

TIROLTAG

beim Forum Alpbach

GANZ IM ZEICHEN DER EUROPAREGION TIROL-SÜDTIROL-TRENTINO STEHT DER HEURIGE TIROLTAG BEIM FORUM ALPBACH.

Bereits zum 70. Mal diskutieren in Alpbach Koryphäen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik gemeinsam mit Studierenden aktuelle Fragen der Zeit und suchen interdisziplinäre Lösungsansätze. Mit dem traditionellen Tiroltag wird das Europäische Forum Alpbach offiziell eröffnet. Der Tiroltag 2014 am 17. August steht unter dem Motto „Am Scheideweg – Fortschritt oder Stillstand in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino“. Dabei soll aufgezeigt werden, welche Möglichkeiten der Kooperati-

on bestehen und auf welchen Gebieten die Zusammenarbeit Sinn macht.

„Das Dorf der Denkerinnen und Denker soll an diesem Tag zum Impulsgeber und zum geistigen Zentrum für die Europaregion werden“, erwartet LH Günther Platter spannende Zugänge, neue Anregungen und kritische Anmerkungen. Für Franz Fischler, Präsident des Europäischen Forum Alpbach, steht fest: „Die Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino zeigt, wie regionale Zusammenarbeit funktioniert,

sie ist ein Vorzeigemodell. Wir wollen das Europäische Forum Alpbach nutzen, um die Europaregion einen weiteren Schritt nach vorne zu bringen.“

Die Teilnahme am Tiroltag ist frei. Alle TirolerInnen sind herzlich eingeladen, am 17. August im Congress Centrum in Alpbach mitzudenken und mitzudiskutieren. Feierlich eröffnet wird der Tiroltag am Kirchplatz in Alpbach von LH Günther Platter.

Iris Reichkendlner



www.tirol.gv.at/presse/videos

Foto: Land Tirol/Die Fotografen



Anlässlich der Euregio-Präsidentschaft von LH Günther Platter (Mitte) fand im Tiroler Landhaus das erste Euregio-Mediensommerfest statt. Gemeinsam mit dem Trentiner LH Ugo Rossi (li.) und dem Südtiroler LH Arno Kompatscher (re.) fand sich das Who is Who der Tiroler, Südtiroler und Trentiner Medienszene am 17. Juni im Landhaus in Innsbruck ein, wo die JournalistInnen die Möglichkeit nutzten, grenzübergreifende Kontakte zu knüpfen und sich in angenehmer Atmosphäre auszutauschen.



Gastgeber LR Johannes Tratter (Bildmitte) mit Moderator Günther Schimatzek (ganz li.) und den ReferentInnen beim Wohnbaugipfel 1.0 im Landhaus: Bernhard Lipp, Alexander Hanika, Sibylla Zech, Klaus Lugger und Michael Martys (von li.)

Foto: Land Tirol / Horst-Wundseim

Wohnbaugipfel bringt Startschuss für praxisgerechte Wohnbaureformen

WOHNBAULANDESRAT JOHANNES TRATTER KÜNDIGT BEI EXPERTENTAGUNG NEUE SCHRITTE FÜR LEISTBARERES WOHNEN AN.

Mit dem „Wohnbaugipfel 1.0“ im Landhaus beendete LR Johannes Tratter die Wohnbauinformationstour, die ihn während der letzten Wochen in alle Tiroler Bezirke geführt hat. Leistbares Wohnen ist und bleibt ein Kernthema für die Bevölkerung in allen Landesteilen, das habe auch das Feedback der Besucherinnen und Besucher gezeigt, bilanziert LR Tratter. Die jüngsten Maßnahmen der Landesregierung (zeitgemäße Anpassungen innerhalb der Wohnbauförderung in Form erhöhter Fördersätze, verbesserte Rückzahlungskonditionen, längere Kreditlaufzeiten und Verbesserungen bei der Wohnbeihilfe) seien für viele eine Entlastung. „Weitere Schritte sind jedoch notwendig“, ist der Tiroler Wohnbaulandesrat überzeugt.

Verbesserungen bei der Förderung von Eigentum

LR Tratter stellt daher konkrete Neuerungen in Aussicht: „Eine verbesserte Eigenheimförderung ist wegen der heute weitaus höheren baulichen Anforderungen im Hinblick auf Energieeffizienz erforderlich. Zugleich kommt sie dem Wohnbedarf unter den realen Bedingungen im ländlichen Raum entgegen. Die teilweise zu beobachtenden Abwanderungstendenzen in dicht besiedelte Zentralräume sind stark wohnkostentreibend, leistbarer Wohnraum in der Peripherie daher aus raumordnungspolitischer Sicht wichtig.“

Mit einer zusätzlichen Erhöhung der Wohnstarthilfe kann auch der Weg zur Eigentums-

wohnung in einer Wohnanlage in verdichteter Bauweise wieder erschwinglicher werden, so LR Tratter.

Höhere Beihilfen entlasten monatliches Haushaltsbudget

Um Wohnen für einkommensschwache Haushalte leistbarer zu machen, sollte künftig auch eine Angleichung der Voraussetzungen (Zu-mutbarkeitstabelle) für den Erhalt von Mietzinsbeihilfen an jene der Wohnbeihilfen erfolgen, wie der reale Bedarf in der Praxis immer wieder zeigt.

Autoabstellplätze sind Kostentreiber

Dass auch die derzeit vorgeschriebene Anzahl von Autoabstellplätzen ein echter Wohnkosten-

treiber ist, wurde durch ein aktuelles unabhängiges Gutachten bestätigt. Für LR Tratter ein konkreter Handlungsauftrag: „Bei überschießenden Anforderungen sollten wir die Bremse ziehen.“

Mehr Förderung für alten- und behindertengerechtes Wohnen

Auch Förderungen für Maßnahmen zum alten- und behindertengerechten Wohnen sollen auf Wunsch von LR Tratter noch besser werden: „Ein wichtiges Handlungsfeld, wenn man die künftigen Anforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft bedenkt.“

Mit dieser Fülle an Maßnahmen werden auch wichtige Impulse der ExpertInnen beim Wohnbaugipfel 1.0 aufgenommen. Alexander Hanika, Bereichsleiter der Statistik Austria, vermittelte demographische Prognosen, Bernhard Lipp vom Österreichischen Institut für Bauen und Ökologie informierte über Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit, Sibylla Zech (Professorin an der TU Wien) griff städtebauliche und raumplanerische Fragen im Zusammenhang mit aktuellen gesellschaftlichen Trends auf und Klaus Lugger nahm als Sprecher der Tiroler Gemeinnützigen Bauvereinigungen Aspekte des sozialen Wohnbaus sowie die Rolle der Wohnbauförderung ins Visier. Mit seiner Frage „Wieviel Raum braucht ein Individuum zum Überleben?“ regte Alpenzoodirektor Michael Martys bereits im Eröffnungsreferat auf unterhaltsame Weise zum Nachdenken über bedarfsgerechtes Wohnen an.

LR Tratter dankte den ReferentInnen für ihre konstruktiven Fachbeiträge und Denkanstöße. Der Tiroler Wohnbaulandesrat setzt darauf, die konkreten Vorhaben nach entsprechender Behandlung im Wohnbauförderungsbeirat, in den zuständigen Gremien sowie in der Landesregierung möglichst rasch in Angriff zu nehmen. ■

Eva Horst-Wundsam

Wohnbauförderung, Wohnhaus-sanierung, Wohnbeihilfen

Informationen und Ansuchen Abteilung Wohnbauförderung

Landhaus 1, Eduard-Wallnöfer-Platz 3,
6020 Innsbruck

0512-508-2732

wohnbaufoerderung@tirol.gv.at

www.tirol.gv.at/wohnbaufoerderung

Aktuelle Landesvideos
sind online abrufbar unter
www.tirol.gv.at/presse/
videos



Foto: Land Tirol / Horst-Wundsam

LR Johannes Tratter kündigte neue Vorhaben an, um Wohnen leistbarer zu machen.

EINKOMMENSUNABHÄNGIGE SANIERUNGS-OFFENSIVE WIRD FORTGESETZT

Ein echter Renner ist die laufende einkommensunabhängige Sanierungsoffensive 2013/2014 mit (im Vergleich zu 2012) 49 Prozent mehr Ansuchen.

Aufgrund der ungebremsten Nachfrage soll die Aktion des Landes Tirol auch im Jahr 2015 fortgesetzt werden, kündigt LR Tratter an: „Die Sanierungsoffensive soll wegen ihres positiven Mehrfacheffekts für die Haushaltskassen der Bürgerinnen und Bürger sowie für Umwelt und Arbeitsmarkt zumindest für ein weiteres Jahr laufen!“

Mit insgesamt 27 Millionen Euro Fördermitteln wurde ein Bauvolumen von 138 Millionen Euro ausgelöst. Nach einer WIFO-Berechnung für Investitionsvolumen in dieser Größenordnung konnten dadurch rund 1.900 bis 2.350 Arbeitsplätze geschaffen werden – eine willkommene Belebung für den zuletzt angespannten heimischen Arbeitsmarkt.



Foto: Land Tirol / Retter-Schulze

Vorher und nachher: Das Haus Retter erhielt den Tiroler Sanierungspreis 2011.

Was für ein Panorama!

INNSBRUCK WIRD UM EIN AUSFLUGSZIEL REICHER: DER PANORAMA-RUNDWANDERWEG AM BERGISSEL BIETET ERHOLUNG IN UNMITTELBARER NÄHE ZUR LANDESHAUPTSTADT.



Foto: Stoll/Wagner

Nur was für starke Nerven – die verglaste Aussichtsplattform über der Sillschlucht.



Ruhe und Erholung tanken auf dem Sonnendeck.

Fotos: Land Tirol/Huldschiner



Spektakuläre Ausblicke auf Stubai- und Wipptal, ein Skulpturengarten, ein Sonnendeck – die 2,2 Kilometer lange „Panoramarunde“ ist die neue Attraktion Innsbrucks mit vielen Highlights. „Mit dem Rundwanderweg ist es uns gelungen, Geschichte und Natur miteinander zu vereinen“, freut sich LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf über den Weg, der von Land Tirol und Stadt Innsbruck finanziert wurde. „Ruhe und Erholung, Bewegung, Geschichte oder Natur – hier findet sich für alle etwas.“

Um den Bergisel ranken sich zahlreiche Sagen und Legenden: Hier soll der Riese Haymon den Drachen, der einen Goldschatz in der Sillschlucht bewachte, erschlagen haben. Doch bereits seit frühesten Zeiten ist der Berg über Innsbruck von Bedeutung. So weisen prähistorische Funde auf einen Opferplatz hin – der Bergisel war also schon lange vor dem Tiroler Volksaufstand 1809 ein „Schicksalsberg“.

Eindrücke von Stadt und Natur

Ausgangs- und Endpunkt ist der Museumsplatz

vor dem Tirol Panorama. Als erste Attraktion besticht hier die fantastische Aussicht über die Stadt. Am Anfang des Weges begrüßen Bronzeskulpturen wichtiger Tiroler Persönlichkeiten die Wanderer, danach geht es durch den Wald oberhalb der wildromantischen Sillschlucht. Am höchsten Punkt des Rundweges wagen sich Mutige über eine Brücke weit über dem steil abfallenden Gelände auf eine verglaste Aussichtsplattform. Von hier öffnet sich der Blick auf die Sillschlucht und das Wipptal – Bauchkribbeln inklusive. Weniger Nervenstarke können die Brücke auch umgehen.

Wer danach ein bisschen Ruhe sucht, findet im lichten Kiefernwald ein Sonnendeck, das nach Südwesten orientiert ist. Die schlichte Plattform aus Baumstämmen und Holzbalken schwebt über dem Waldboden. Einfache Sitzbänke laden zum Verweilen ein, von wo aus die Nockspitze bewundert werden kann.

Weiter führt der Weg an einer Skulptur des Grödner Künstlers Aron Demetz und an Gesteinsblöcken aus allen Tiroler Landesteilen vorbei.

Schließlich gelangt man durch das Villenviertel an der Sprungschanze und dem Urichhaus vorbei zum Ausgangspunkt zurück. ■

Elisabeth Huldschiner



Grafik: Tiris

Der Rundwanderweg nach dem Konzept der Architekten Stoll/Wagner und dem Landschaftsplaner Norbert Trolf.

Nachhaltiges Lernen auf dem Sonnenplateau

DAS HAUPTHAUS DES TIROLER BILDUNGSINSTITUTS-GRILLHOF WURDE NACH EINER GENERALSANIERUNG IM JUNI OFFIZIELL ERÖFFNET. IN EINZIGARTIGER UMGEBUNG UND NACHHALTIGER ARCHITEKTUR LÄSST ES SICH JETZT HERVORRAGEND LERNEN.



Fotos: Florian Lechner



Großartige Ausblicke auf die umliegende Bergwelt



Arbeiten und lernen in Wohlfühlatmosphäre



Das großzügige und lichtdurchflutete Foyer mit Rezeption

Der Grillhof liegt oberhalb von Innsbruck auf dem Iglar Sonnenplateau, eingebettet in grüner Natur und mit Rundumblick auf Wiesen, Wald und Berge. Wer hierher zur Fortbildung kommt, lässt den Alltag gerne hinter sich, um sich entspannt auf die Materie zu konzentrieren. Seit 1961 wird der Grillhof als Bildungsinstitut des Landes geführt. Neben der Verwaltungsakademie des Landes und der Tiroler Gemeindeakademie nutzen auch zahlreiche Weiterbildungs- und Kultureinrichtungen das Zentrum für Schulungen und Lehrgänge. Pro Jahr finden



Institutsleiter Franz Jenewein, LRⁱⁿ Zoller-Frischauf und LH Platter bei der Schlüsselübergabe zum neu sanierten Grillhof.

Foto: Land Tirol/Schwarz

hier rund 450 Veranstaltungen mit 10.000 TeilnehmerInnen statt, berichtet Leiter Franz Jenewein.

„Mit der Generalsanierung ist es gelungen, ein architektonisch und bauökologisch anspruchsvolles und energieeffizientes Veranstaltungszentrum zu schaffen, das durchgehend barrierefrei ist“, freut sich die für Hochbauten des Landes zuständige LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf über die gelungene Sanierung des Grillhofs, für die acht Millionen Euro aufgebracht wurden. ■

Elisabeth Huldshiner



ALT WERDEN IM EIGENEN STADTTTEIL

Die älter gewordenen Menschen im Innsbrucker O-Dorf können sich auf ein attraktives Wohn- und Pflegeheim mitten in ihrer gewohnten Umgebung freuen. Dies betonten bei der Firstfeier (von li.) ISD-Geschäftsführer Hubert Innerebner, Gesundheits- und Pflegelandesrat Bernhard Tilg, Bgmⁱⁿ Christine Oppitz-Plörer und Stadtbau-Geschäftsführer Klaus Lugger. Das vom Land unterstützte Bauvorhaben sieht 118 Einzelzimmer vor, kostet insgesamt 22 Millionen Euro und geht im Frühjahr 2015 in Betrieb.



GROSSE FRAUENROLLEN MIT LEBEN ERFÜLLEN

„Julia Gschnitzer ist bis heute mit ungebrochenem Elan in Hörspielstudios, auf Bühnen sowie für Film und Fernsehen aktiv“, gratuliert LRⁱⁿ Beate Palfrader (li.) der Kammerschauspielerin aus Tirol zur Auszeichnung mit dem heurigen Landespreis für Kunst. Große Frauenrollen verkörperte sie als Marthe Rull in Kleists „Zerbrochenem Krug“ (1980/81), Mrs Peachum in der „Dreigroschenoper“ (1987/88), Maria in Turrinis „Josef und Maria“ (1991/92) oder als Mutter in Thomas Bernhards „Am Ziel“ (2002). Die Laudatio hielt Tobias Moretti (re.)



SIEG FÜR DAS BREZEL-FAHRRAD

VolksschülerInnen aus ganz Tirol haben heuer wieder beim Malwettbewerb „Crazy Bike“ ihr Wunschrad gezeichnet. Diese Aktion wird von Land Tirol und Klimabündnis Tirol zur Förderung des umweltfreundlichen Radverkehrs veranstaltet. Gewonnen hat diesmal das „Brezel“-Fahrrad von Theresa Lob (vorne) aus Schönwies, das von einem Spezialisten nachgebaut wurde: (von li.) Bgm Wilfried Fink, Burgi Vorhofer, LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe, Klimabündnis-Chefin Anna Schwerzler sowie Klassenlehrer Felix Juen.



MÖTZ HAT GEWONNEN

Sieger des Landesfinales Tirol der Kindersicherheitsolympiade 2014 ist die Volksschule Mötz: Mit einer überragenden Teamleistung beeindruckten die SchülerInnen LHStv Josef Geisler beim tirolweiten Zivilschutz-Wettbewerb im Sportzentrum Telfs. In kreativen Bewerben lernten die Kinder mit viel Spiel und Spaß die richtige Vorbereitung auf Notfälle, wie man Erste Hilfe leistet und die Einsatzkräfte verständigt. „So gesehen sind alle, die teilgenommen haben, Sieger!“, betont der Sicherheitsreferent.

„JÄGERSTÄTTER“ MIT VIEL TIROLBEZUG

Auf Initiative von LH Günther Platter gastierte das Theater in der Josefstadt mit der gefeierten Produktion „Jägerstätter“ am Landestheater. „Dieses Stück hat einen starken Tirolbezug. Felix Mitterer hat es geschrieben, die Hauptrolle spielt Gregor Bloéb, und Bischof Manfred Scheuer hat sich für die Seligsprechung von Franz Jägerstätter eingesetzt“, erläutert LH Platter. Außerdem gelte es immer wieder an Verbrechen der NS-Zeit zu erinnern, gleichzeitig aber auch zu zeigen, dass es Menschen gegeben hat, die gegen das Regime aufgestanden sind und dafür mit ihrem Leben bezahlt haben. (Von li.) Intendant Johannes Reitmeier, Bischof Manfred Scheuer, Kulturlandesrätin Beate Palfrader, Gregor Bloéb, Felix Mitterer und LH Günther Platter.



AUF NEUE ENTWICKLUNGEN REAGIEREN KÖNNEN

„Wir haben in Tirol ein gut aufgestelltes Netz an Suchthilfeeinrichtungen, die in der jeweiligen Phase der Sucht Prävention, Information, Beratung, Begleitung, Betreuung und Behandlung anbieten“, berichtet LRⁱⁿ Christine Baur (3. von re.) im Rahmen der heurigen Tiroler Suchttagung in Innsbruck. Damit diese qualitativ hochwertigen Anlaufstellen auf die neuesten Entwicklungen konstruktiv reagieren können, bedarf es stetiger Anpassung und kritischer Selbstüberprüfung: LRⁱⁿ Baur mit dem Suchtkoordinator des Landes, Christof Gstrein (3. von li.), und den ReferentInnen der Tagung (von li.) Christoph Vandreier, Gerald Zernig, Kurt Fellöcker und Ute Andorfer.



VERANTWORTUNGSVOLLES WIRTSCHAFTEN

LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe (3. von re.), LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf (li.) und Wirtschaftskammerpräsident Jürgen Bodenseer (re.) gratulierten (von li.) Peter und Waltraud Unterlechner (Biohotel Grafenast), Simon Meinschad (Julius Holluschk GmbH), Hermann und David Lindner (Traktorenwerk Lindner) zur Auszeichnung mit dem heurigen TRIGOS. Die Firma Lindner wurde nicht nur Landes-, sondern auch Bundesieger. TRIGOS würdigt verantwortungsvolles Wirtschaften in Österreich – im Sinne von Corporate Social Responsibility (CSR): Bewertet wird das ganzheitliche Engagement der Unternehmen im sozialen sowie ökologischen Bereich.



JETZT EIN LEBEN ABSEITS DER RENNPISTE

Ein Aushängeschild des Tiroler Sports hat sich in den wohlverdienten Sportlerurbestand verabschiedet: Manfred Pranger gewann die klassischen Slalombewerbe in Kitzbühel, Schladming und Wengen. 2009 wurde er Slalomweltmeister in Val d'Isere. Sportreferent LHStv Josef Geisler (li.) und LH Günther Platter (re.) wünschten ihm, seiner Frau Karin sowie den Kindern Laura und Mario alles Gute für die Zukunft abseits der Rennpiste.



15 JAHRE NACH DEM FELSSTURZ: Ein Berg kommt zur Ruhe

VOR 15 JAHREN DONNERTEN UNGLAUBLICHE 150.000 KUBIKMETER GESTEIN VOM EIBLSCHROFEN RICHTUNG TAL. VON DEN IN KÜRZESTER ZEIT ERRICHTETEN SCHUTZDÄMMEN IST HEUTE FAST NICHTS MEHR ZU SEHEN. DER BERG IST ZUR RUHE GEKOMMEN.



Es war an einem Samstag um 14.42 Uhr als in Schwaz ein erstes lautes Rumpeln zu hören war. Nachdem sich an den Tagen zuvor immer wieder kleinere Felsblöcke vom Eiblschrofen gelöst hatten, kam es am 10. Juli 1999 zu einer Reihe von Felsstürzen. Insgesamt 150.000 m³ Gestein lösten sich aus der Felswand. Eine Menge, für deren Abtransport etwa 15.000 Fuhren mit mehrachsigen Lkw benötigt würden. Etwa die gleiche Menge Gestein dürfte im Inneren des Berges versunken sein. Im Ortsteil Ried wurden 286 Personen aus 55 Häusern evakuiert, 16 Betriebe vorübergehend stillgelegt. Als Hauptursache für den gewaltigen Felsabbruch nennt Landesgeologe Gunther Heißel den mittlerweile geschlossenen Abbau von Dolomitgestein: „Dieser dürfte maßgeblich dazu beigetragen haben, dass der Eiblschrofen instabil geworden und in mehreren Ereignissen zu Tal gedonnert ist.“

Längst ist in Schwaz Normalität eingeleitet, vom Eiblschrofen geht keine Bedrohung mehr aus. Ganz anders hat die Situation kurz nach dem Großereignis ausgesehen. Niemand wusste, ob es noch zu weiteren Felsstürzen kommen würde. „Es war eine sehr große Anspannung. Für die Betroffenen war es eine sehr schwere Zeit, die wir gemeinsam mit den Einsatzkräften sehr, sehr engagiert bewältigt haben“, erinnert sich Bgm Hans Lintner zurück. Täglich fanden Einsatzbesprechungen, Pressekonferenzen und Informationsveranstaltungen für die BürgerInnen statt.

Gefahr in Verzug

Es wurde überlegt, den Eiblschrofen abzutragen bzw. die Felsmassen kontrolliert abzusprengen. Schlussendlich entschloss man sich aber, zwei großzügig dimensionierte Schutzdämme zu bauen. „Es war Gefahr in Verzug. Wir hatten keine Zeit, genaue Berechnungen anzustellen. Die Vorgabe war, die Dämme so hoch wie mög-

Etwa 150.000 m³ Gestein donnerten im Juli 1999 vom Eiblschrofen in Schwaz zu Tal. Heute ist der Berg zur Ruhe gekommen.

Fotos: Land Tirol/Berger



www.tirol.gv.at/presse/videos



15 Jahre nach dem Felssturz am Eiblschrofen erinnern sich Siegfried Sauermoser von der Wildbach- und Lawinerverbauung, Landesgeologe Gunther Heißel, der Schwazer Bgm Hans Lintner und Feuerwehrkommandant Hilmar Baumann an eine herausfordernde Zeit. (von li.)



Hannes Unterlechner (li.) von der Feuerwehr war einer, bei dem sich Kathi und Hans Danzl über Wochen jeden Tag eine Genehmigung holen mussten, um auf dem Kohlerhof die Schweine zu füttern.

lich zu bauen. Es hätte im Prinzip der ganze Eiblschrofen Platz“, blickt Siegfried Sauermoser, Leiter der Wildbach- und Lawinerverbauung, auf eine fordernde Zeit zurück. Es wurde sieben Tage die Woche, zwölf Stunden pro Tag an den Dämmen gearbeitet – und das unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen. Im Ernstfall mussten die Arbeiter in der Lage sein, die Baustelle innerhalb von 45 Sekunden zu verlassen.

Nach 78 Tagen war es soweit: 200.000 m³ Masse wurde bewegt und zu einem 25 Meter und einem 15 Meter hohen Damm aufgeschüttet. Heute sieht man davon fast nichts mehr. Die Natur hat sich das Gebiet längst zurückerobert, und der Eiblschrofen ist mit dem Silberwald zu einem beliebten Naherholungsgebiet geworden. Nach vier Monaten konnten die letzten Evakuierten wieder in ihre Häuser zurückkehren.

Dass sie Haus und Hof überhaupt einmal verlassen müssten – daran hätten Kathi und Hans Danzl vom Kohlerhof niemals gedacht. Auch nicht am

Nachmittag des 10. Juli 1999. „Bei einem Blick hinauf haben wir den riesigen Felsabbruch gesehen. Wir hatten aber Null Gedanken, dass es gefährlich für uns sein könnte“, schildert Kathi Danzl. Selbst als sie in den Abendstunden evakuiert wurde, glaubte die Familie noch, dass sie am nächsten Tag zurückkommen könnte. Es sollte Monate bis zur Rückkehr auf den Hof dauern.

Die Rinder wurden bei einem befreundeten Bauern untergebracht. Doch für die Schweine des bekannten und mehrfach ausgezeichneten Speckproduzenten ließ sich kein Platz finden. Jeden Tag musste sich Hans Danzl bei der Feuerwehr Schwaz eine Ausnahmegenehmigung holen, um auf den Hof fahren und die Schweine füttern zu können. Heute fühlt sich die Familie Danzl am Fuße des Eiblschrofen absolut sicher. In die Situation, abhängig zu sein und „folgen“ zu müssen, möchten die damals Evakuierten aber nie mehr kommen.

Sicherheit gewährleistet

Das wird aufgrund des Eiblschrofens aus heutiger Sicht auch nicht passieren. 15 Jahre lang wurde der Eiblschrofen mittels eines sehr ausgefeilten und komplexen Monitoring-Programms mit verschiedenen Techniken überwacht. Ein Extensometer misst Verschiebungen im Gestein, thermische Aufnahmen zeigen Wärme- und Kälteströmungen im Gestein. Zum Einsatz kamen auch Laserscan und GPS. Jetzt wird die Überwachung auf ein Mindestmaß zurückgefahren. Nur unterirdisch läuft das Monitoring-Programm unverändert weiter. „Der Berg ist tatsächlich zur Ruhe gekommen. Die Sicherheit ist auch durch die beiden Dämme gewährleistet“, kann Landesgeologe Gunther Heißel einen Schlussstrich ziehen. ■

Christa Entstrasser-Müller

BERGE IN BEWEGUNG



Foto: Land Tirol/Landesgeologie

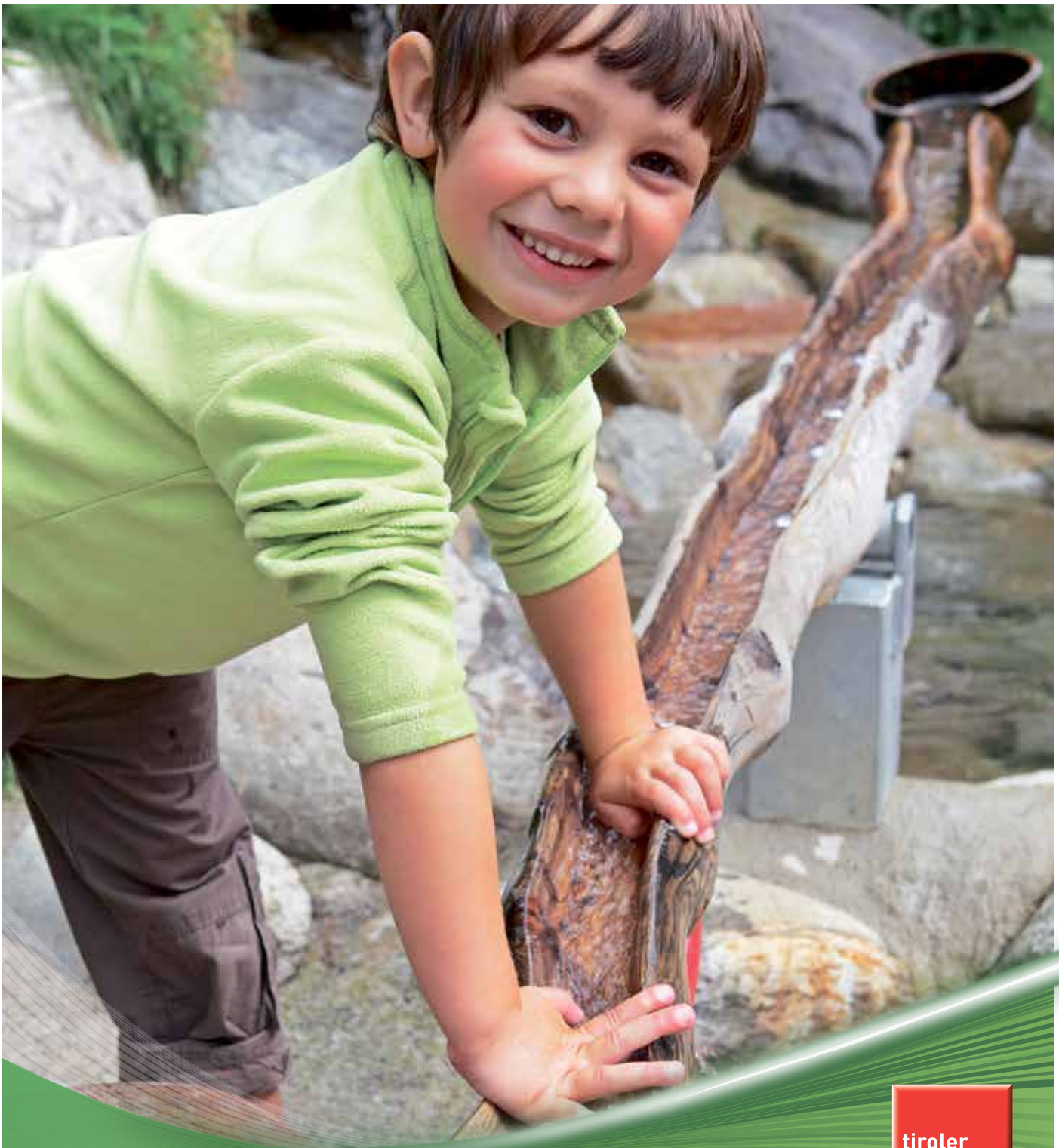
Auch mittels GPS wird der Eiblschrofen überwacht.

Der Felsabbruch am Eiblschrofen vor 15 Jahren war laut Landesgeologe Gunther Heißel auch deshalb ein Großereignis, weil er „eine Stadt einen ganzen Sommer lang in Geiselhaft genommen hat“. In Tirol sind Felsabbrüche an sich aber nichts Ungewöhnliches. Gerade im Hochgebirge kommt es nicht zuletzt durch den Rückgang des Permafrostes, der für manche Gesteinsformationen wie ein Kitt wirkt, immer wieder zu Felsstürzen. Besonders kritisch wird es, wenn von Felsabbrüchen oder Hangrutschigen Siedlungsgebiete und wichtige Infrastrukturen bedroht sind.

In solchen Fällen sorgt das Land Tirol für permanente Überwachung. Derzeit gibt es unter anderem aktive Überwachungen im Bereich Zintlwald bei Strengen, in Kappl/See im Paznaun, in Umhausen/Farst-Engelswand, in Maria Rast/Hainzenberg, im Bereich des Felssturzes Schildalmgalerie/Felbertauernstraße sowie am Bliggferner/Kaunertaler Alpen. Die Monitoring-Programme laufen – angepasst an die jeweilige Situation – mit teils völlig unterschiedlichen Methoden. Neben den verschiedenen technischen Überwachungsmöglichkeiten spielt auch die optische Überwachung durch regelmäßige Begehungen der Landesgeologie eine wichtige Rolle. Ziel des Monitorings ist es, auffällige Veränderungen frühzeitig zu erkennen und die notwendigen Maßnahmen – wie etwa Straßensperren – rechtzeitig zu ergreifen.



www.tirol.gv.at/sicherheit/geoinformation/monitoring/



tiroler
wasser
kraft

Unser Energieschatz!

TIWAG-Tiroler Wasserkraft AG